

Klimapolitik

My climate, my oil, my wealth...Your project!

Bei myclimate & Co können Sie sich, für nur ein paar Euro, so ziemlich alles nach Maß „klimaneutralisieren“ lassen und so ein reines grünes Gewissen erwerben. Sie können also getrost weiter Treibhausgase emittieren, während, irgendwer anders, in irgendeinem Entwicklungsland, großzügigerweise auf seinen CO₂-Ausstoß verzichtet und ganz nebenbei auch noch ein richtig gutes Geschäft dabei macht. Oder klingt das etwa doch zu schön um wahr zu sein?

Ben Toussaint

Die laut eigener Aussage innovative Idee von myclimate stammt aus der Schweiz, wo sich auch heute noch der Sitz der “myclimate – The Climate Protection Partnership” gemeinnützigen Stiftung befindet. Im Jahre 2002 waren die Studierenden der Abteilung für Umweltnaturwissenschaften der ETH Zürich gerade dabei ihre Studienreise nach Costa Rica zum jährlichen Treffen der “Alliance for Global Sustainability” zu planen, als sie plötzlich ein schlechtes Gewissen überkam. Sie steckten knietief in einem Dilemma fest: Gewiss würde sie der kulturelle und wissenschaftliche Austausch mit ausländischen Studienkollegen persönlich und beruflich bereichern, womit indirekt natürlich auch der Umwelt gedient war, aber würde dies auch die Unmengen an Flugemissionen rechtfertigen die sie damit zu verantworten hätten?

Um die Studienreise, trotzdem in vollen Zügen genießen zu können, ließen sich die Studenten einen ganz besonders “innovativen” Kniff einfallen. Sie entwarfen einen Rechner, der es ihnen ermöglichte, die Klimaschuld eines jeden Mitreisenden in CO₂-Flugemissionen auszudrücken, übersetzten diese Klimaschuld in eine monetäre Schuld und baten jeden Mitreisenden zur Kasse. Mit dem dabei erworbenen Gesamtbetrag wurde an der Gastuniversität ein Dieselgenerator durch Solarkollektoren zur Warmwasseraufbereitung ersetzt und alle Beteiligten konnten wieder ruhig schlafen, ohne von Klimaapträumen geplagt zu werden.



Photo: flickr.com

► Der Emissionsrechner berechnet die Menge an klimawirksamen Gasen, die durch einen Flug entstehen. Der Fluggast bezahlt dann freiwillig für den berechneten Treibhausgas-Ausstoß.

Die Idee gefiel so gut, dass sie gleich auch von anderen aufgegriffen und erweitert wurde. Man spricht heute allgemein vom Prinzip der "freiwilligen Kompensationsmaßnahmen". Der myclimate Online-Emissionsrechner berechnet die Menge an klimawirksamen Emissionen, die zum Beispiel durch einen Flug entstehen. Der Fluggast bezahlt dann für den berechneten Treibhausgas-Ausstoß einen bestimmten Geldbetrag, den myclimate in Klimaschutzprojekte investiert.

Maßgeschneiderter Klimaschutz im Angebot!

Mittlerweile kann sich jeder, ob Privatpersonen, Unternehmen, Vereine oder sonstige Institutionen mit Hilfe von myclimate und anderen Anbietern ein klimatisch reines Gewissen erkaufen - auch in Luxemburg. 2008 gründeten die Energieagence, das Centre de Recherche Public Henri Tudor und Enovos gemeinsam die MyClimateLux a.s.b.l. Nicht nur Flüge, sondern auch alles andere was Treibhausgase freisetzt, kann errechnet und verrechnet werden. So werden zum Beispiel zahlreiche öffentliche Events mit Hilfe von myclimate "klimaneutralisiert". Neben freiwilligen Kompensationsmaßnahmen hat MyClimateLux des weiteren im Angebot: Sensibilisierungsarbeit zum Themenbereich Klimawandel und klimatechnische Beratung nach Maß für Unternehmen.

Der Ausdruck "klimatechnische Beratung nach Maß" könnte einen womöglich etwas stutzig machen, aber die Bezeichnung ist durchaus berechtigt. Tatsächlich setzen sich die Berater von myclimate mit interessierten Unternehmen zusammen, um von Fall zu Fall gemeinsam festzulegen, wie man den betreffenden Betrieb klimafreundlicher gestalten könnte. Das Ergebnis ist ein maßgeschneiderter Klima-Aktionsplan. Für die „schwer vermeidbaren Treibhausgasemissionen“ wird auf freiwillige Kompensationsmaßnahmen zurückgegriffen. Nach Eigenaussage: "Il sera



Photo: flickr.com

► Das Tennisturnier BGL BNP Paribas Luxembourg Open 2010 wurde als klimaneutral erklärt, nachdem die Veranstalter einen Betrag von rund 1600 Euro an myclimate überwiesen.

ensuite possible de compenser d'une façon simple et à coûts réduits les émissions de gaz à effet de serre difficilement évitables." Im Gegenzug für diese „klimafreundliche“ Geste bescheinigt MyClimateLux dem Unternehmen einen "bilan carbone neutre". Machen Sie die Begriffe „schwer vermeidbare Treibhausgasemissionen“ und "Klimaneutralität" aber ebenfalls stutzig, dann wohl zu Recht, denn diese Bezeichnungen scheinen doch sehr fragwürdig.

Fliegen, feiern, produzieren, alles klimaneutral...

Der Begriff „klimaneutral“ suggeriert, dass einmal getätigte Emissionen wieder physisch neutralisiert würden, also abgebaut oder chemisch gebunden würden, etwa durch das Einwirken von Pflanzen und Bäumen. Für eine reale Kompensation von Treibhausgasen, müsste man demnach jede ausgestoßenen 100.000 tCO₂-eq. durch den Abbau von 100.000 tCO₂-eq. wiedergutmachen. Die myclimate Klimaschutz-

projekte führen in der Regel nicht zu einer realen Kompensation von Emissionen, sondern bestenfalls zu einer relativen Reduzierung von Emissionen. Der Großteil der sich im myclimate Portfolio befindlichen Projekte sorgen dafür, dass an bestimmten Orten weniger Emissionen auf eine bestimmte Tätigkeit anfallen, als es vor der Einführung des Projektes der Fall war, bauen aber keine Emissionen ab. Wenn ein Unternehmen 100.000 tCO₂-eq. ausstößt und zusätzlich Projekte finanziell unterstützt bei denen insgesamt 100.000 tCO₂-eq. weniger anfallen, als es vorhin der Fall war, kommt es zu einer relativen Reduzierung der Gesamtemissionen (100.000 + 0 = 100.000 tCO₂-eq. statt 100.000 + 100.000 = 200.000 tCO₂-eq.), aber gewiss nicht zu einer Neutralisierung der Emissionen vom Unternehmen. Ein Unternehmen, eine Veranstaltung oder sonstiges als „klimaneutral“ zu kennzeichnen, weil es Klimaprojekte finanziell unterstützt, könnte man demnach durchaus als „Greenwashing“ bezeichnen.

Problembeseitigung, bitte wo anders!

Betrachtet man das Projektportfolio von myclimate genauer, sticht ins Auge, dass die große Mehrheit der Projekte in sogenannten Entwicklungsländern angesiedelt sind. Auf der offiziellen Homepage von myclimate (www.myclimate.org) heißt es: „Für das Klima spielt es – im Gegensatz zur Luftverschmutzung – grundsätzlich keine Rolle, wo auf der Erdoberfläche die unerwünschten Gase in die Atmosphäre gelangen, und wo sie reduziert werden. Wichtig ist, dass die weltweiten Treibhausgasemissionen in der Summe abnehmen. Es ist daher sinnvoll, Emissionen, die an einem Ort in die Luft gelangen, an einer anderen Stelle einzusparen.“ Hierbei handelt es sich um eine äußerst hypothetische Annahme, welche die wirtschaftliche und politische Realität, wie wir sie auf globaler Ebene zurzeit vorfinden, gänzlich außer Acht lässt.

Während der ökologische Fußabdruck der meisten sogenannten Entwicklungsländer unter einem Planeten liegt - diese Länder also weniger natürliche Ressourcen aufbrauchen, als die Erde ihnen zur Verfügung stellt, und ihnen aufgrund ihrer Bevölkerungsanzahl also theoretisch „zustehen“ würden -, liegt der von Industriestaaten meist weit darüber (www.footprintnetwork.org). Der luxemburgische ökologische Fußabdruck beträgt sogar satte sechs Planeten. Für den Großteil der globalen Treibhausgasemissionen sind also die Bevölkerungen in den Industriestaaten verantwortlich. Da erscheint es doch irgendwie absurd, dass sich die Klimaprojekte ausgerechnet in den Regionen ansiedeln, in denen am wenigsten Treibhausgase pro Einwohner freigesetzt werden. Das größere Potential für Emissionsreduktionen müsste doch eigentlich in den Industriestaaten liegen. Tatsächlich reicht ein business-as-usual Verhalten seitens der Industriestaaten alleine aus um die gefährliche 2°C Erderwärmung zu überschreiten, sogar wenn man die

Emissionen in den Entwicklungsländern auf 0 tCO₂-eq. runterschrauben würde. Projekte in Entwicklungsländern können also unmöglich die Lösung des Klimaproblems bedeuten.

Da stellt sich die Frage, wieso diese gravierende geographische Diskrepanz zwischen Problemgenerierung und vermeintlicher Problembeseitigung dennoch so weitverbreitet ist?

Problemverlagerung auf Raten

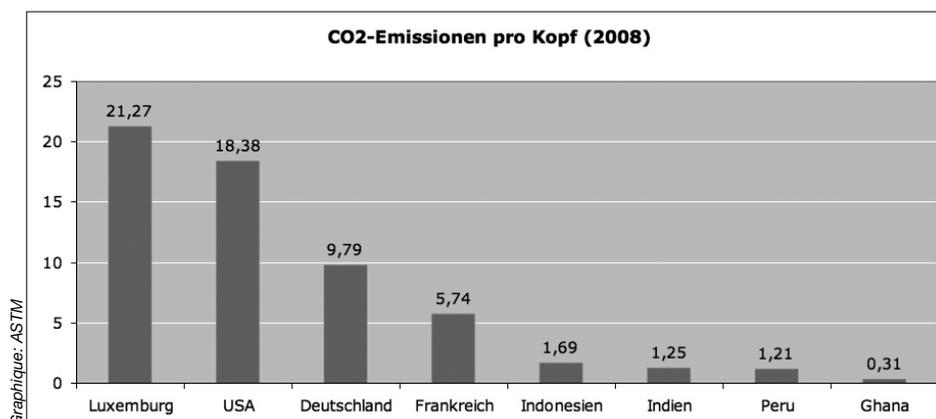
Der Energieverbrauch, das Erdöl und die daran gekoppelten Treibhausgasemissionen, sind heute mehr denn je Motor des westlichen wirtschaftlichen Wachstums und Wohlstands. Dieses Modell stößt aber nun unweigerlich an seine natürlichen Grenzen. Dies sehen die Menschen in den Industriestaaten zwar ein, sie scheinen aber noch nicht bereit zu sein, den erforderlichen wirtschaftlichen Paradigmenwechsel einzuleiten und halten verbissen an ihrem konsumorientierten Wohlstand fest. Lösungen innerhalb des bestehenden Paradigmas werden in der Energieeffizienz und den erneuerbaren Energien gesucht. Diese können aber aus diversen Gründen nur einen geringen Teil zur Lösung beitragen. Notwendig sind eigentlich ein verändertes Wirtschaftsparadigma und Konsumverhalten, für die per se überall nur so viele Ressourcen

benötigt werden, wie sie die Erde regenerieren kann.

Wenn ein Unternehmen zusammen mit den Beratern von myclimate festlegt, welche Treibhausgasemissionen „schwer vermeidbar“ sind, dann ist die Rede von jenen Treibhausgasemissionen, die sie im bestehenden Paradigma für notwendig halten. Die Frage, welche Treibhausgasemissionen schwer vermeidbar sind, ist aber eine äußerst philosophisch-politische, die nur gesamtgesellschaftlich beantwortet werden kann. Die freiwilligen Kompensationsmechanismen sind in dem Kontext nur ein weiteres Instrument, das es uns erlaubt im bestehenden Paradigma zu verharren, und den notwendigen Paradigmenwechsel weiterhin hinauszuschieben, indem die Problembeseitigung geographisch verlagert wird. Zum realen Klimaschutz wird das Instrument wohl nicht beitragen können.

Kompensationsmechanismen - ein Schlag ins Gesicht!

Auf der Homepage von myclimate heißt es desweiteren: „Ihre Projekte tragen neben der Reduktion von Treibhausgasen nachweislich zur nachhaltigen Entwicklung in der Region bei. So profitiert nicht nur das Klima, sondern auch die lokale Bevölkerung.“ Tatsächlich aber kommt die Verlagerung der



► CO₂-Emissionen pro Kopf (International Energy Agency 2008). „Projekte in Entwicklungsländern können unmöglich die Lösung des Klimaproblems bedeuten.“



Photo: flickr.com

► Mit den gesammelten Geldern finanziert myclimate „Klimaschutzprojekte“ in Entwicklungsländern. Ein Projekt zielt beispielsweise darauf ab, eine Palmölraffinerie in Papua Neu-Guinea, die einem britischen Großkonzern gehört, mit einem Methanauffangsystem auszustatten. Dabei ist das Anlegen von Palmölplantagen die Hauptursache für die Abholzung der tropischen Regenwälder in diesem Land.

vermeintlichen Problembeseitigung in die Entwicklungsländer für die lokalen Bevölkerungen einem Schlag ins Gesicht gleich. Wenn sich die Industriestaaten und ihre Bevölkerung weigern sich vom vorherrschenden ressourcenaufwendigen wirtschaftlichen Paradigma und Lebensstil zu lösen, läuft es darauf hinaus, dass sie ihr Monopol auf die energieeffizientesten, wenn auch treibhausgaslastigen Ressourcen, vor allem Erdöl, verteidigen werden. Innerhalb des bestehenden Paradigmas gibt es zu Erdöl & Co bisweilen keine ernstzunehmende Alternative. Wieso sollte es also für Entwicklungsländer ein Segen sein, wenn die Industrienationen munter an ihren fetten Stücken vom Ressourcenkuchen weiterknabbern und sie, die eh bereits das viel kleinere Stück in der Hand halten, mit erneuerbaren Energien und Energieeffizienz vertröstet werden? Indirekt versteckt sich hinter den freiwilligen Kompensationsmechanismen, die als Produkte nachhaltiger

Entwicklung und des Klimaschutzes vermarktet werden, ein Instrument zur Tarnung der eigentlichen Weigerung am Status Quo bei der Ressourcennutzung etwas ändern zu wollen.

Aus klima- und entwicklungspolitischer Sicht ist die Aussage „Es ist daher sinnvoll, Emissionen, die an einem Ort in die Luft gelangen, an einer anderen Stelle einzusparen.“ daher grundlegend falsch und verfestigt die bestehende ungerechte Verteilung des Ressourcenkuchen. Wenn sich das Reduzieren von Treibhausgasemissionen wirtschaftlich tatsächlich lohnt, wieso wird es dann in den Industrienationen, in denen schließlich das meiste Potential steckt, nicht massiv praktiziert?

Klimaschutz gibt es nicht umsonst!

Freiwillige Kompensationsmechanismen sind ein aus klimatechnischer und vor allem aus klima- und entwick-

lungspolitischer Sicht sehr fragwürdiges Produkt, dessen Erwerb zudem viel zu günstig ist. Die Bevölkerung der Industriestaaten ist offensichtlich noch nicht bereit den realen Preis für den Klimaschutz zu zahlen und der bisherige finanzielle Anreiz dafür, wird dem tatsächlichen Preis den die zukünftige Generation und die Bevölkerungen in Entwicklungsländern dafür zahlen werden, nicht einmal annähernd gerecht. Treibhausgasemittierende Tätigkeiten lassen sich nun mal nicht so einfach und schnell „klimaneutralisieren“. Wer mit dem Flugzeug fliegt, sollte sich der Konsequenzen bewusst sein und nicht glauben, sein Einfluss auf andere und die Umwelt seien durch eine kleine Spende wettzumachen. ■

Ben Toussaint hat einen Masterabschluss in Menschenrechten und war von 2009 bis 2011 bei der Caritas Luxemburg, ASTM und Cercle de Coopération tätig.